

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 33

Artikel: Aus Tagebuchblättern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-479600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

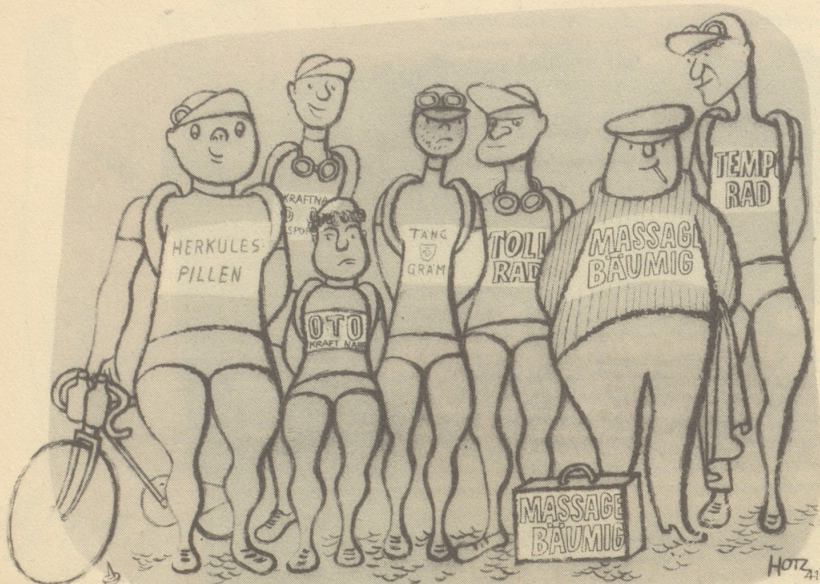
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tour de réclame

En guete!

Im alten Rom gab es auch schon Erkältungen. Plinius nennt einige Kuren dagegen:

«Um einen hartnäckigen Husten zu bekämpfen, nehme man eine in heißem Wein oder Honig aufgelöste Wolfsleber, mische das Ganze mit der Galle eines Bären oder einem aus Kaninchenhäuten und Ochsenhörnern zusammengestampften Puder und trinke es auf einen Zug. Gegen Katarrh wickle man die Haut eines frischgetöteten Hundes um die Hände.

Falls diese Mittel nichts helfen, nehme man einen kleinen, lebendigen Frosch in den Mund, lasse ihn einen Augenblick drin und lasse ihn dann heraushüpfen; der Katarrh hüpfert mit heraus.

Für eine einfache Erkältung ist die Kur sehr einfach: Man gebe drei Küsse auf die Schnauze eines Maultiers» ...

H.

Parade

Ein Basler hänselte einen Appenzeller. Der gab ihm zur Antwort: «Wenn die blöde Sprüch rationiert wäred, hättsch du welleweg zweni Märgli ...»

Ebe.

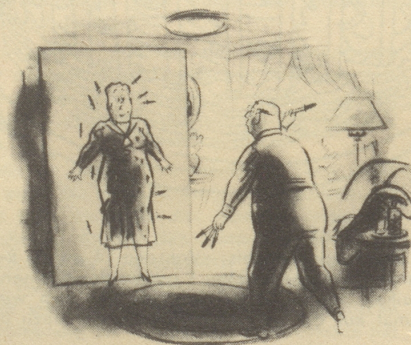


Splitterchen

Der Grund, warum es so unendlich viel langweilige Leute gibt, liegt darin, daß sie sich nie selbst zuhören.

Die durchschnittliche Ehe ist eine unüberlegte Spekulation mit dem Ziel, Einsamkeit und Langeweile zu verhindern.

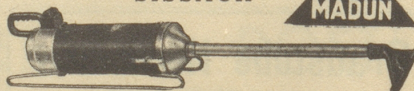
H.



Amerikanischer Humor

«Ich verstehe wirklich nicht, wieso Du nicht wie andere Männer Marken sammeln kannst oder etwas ähnliches.»

STAUBSAUGER
SISSACH



An Komfort ist man gewöhnt,
Man kocht elektrisch und man föhnt.
Doch man entstaubt, 's ist opportun,
Elektrisch nur mit SIX MADUN!

Trotzdemfahrten mit der SBB

Er hatte es sehr eilig. Trotzdem saß ein Beamter am Billettschalter.

Nach Fahrplan hatte er zehn Minuten Aufenthalt. Trotzdem erreichte er den Anschlußzug.

Der Kondi hatte der alten Dame schon zweimal versichert, daß der Zug in Wädenswil halten werde. Trotzdem fragte sie nicht mehr.

Der Kondi bat die junge Dame um ihr Billett. Trotzdem fand sie es sogleich.

Die Dame hatte Gepäck bei sich. Trotzdem war der Platz neben ihr frei.

Der Familienvater hatte drei Stunden lang den Fahrplan studiert. Trotzdem fragte er keinen Beamten nach den Verbindungen.

Jemand wollte aussteigen. Trotzdem stand gerade kein Postkarren vor der Wagentreppe.

Hochsommer. Ein Fenster stand offen. Trotzdem behauptete niemand, er erkälte sich.

Der Kondi rief: «Einsteigen!» Trotzdem fuhr der Zug bald darauf ab.

Es war ein Schnellzug. Trotzdem hielt er nicht vor jedem Einfahrtssignal. Wädi.

Ein Gespräch

(Kleiner Beitrag zur Serie:
«Die Fehler deines Nächsten.»)

Ich verstauchte beim Turnen meinen Fuß. Im Sanitätszimmer der öffentlichen Badanstalt entwickelt sich folgendes Gespräch:

Badmeister: «Haben Sie noch Kollegen, die Sie heimbegleiten können?»

Ich: «Ja!»

Badmeister: «Haben Sie noch Kollegen, die Sie heimbegleiten können?»

Ich: «Ja!» (deutlich.)

Badmeister: «Sind Sie schwerhörig?»

Ich: «Nid daß i wüßti.»

Badmeister: «Wissen Sie denn, was ich Sie gefragt habe?»

Ich: «Ja, ob mich Kollegen heimbegleiten könnten ...»

Badmeister: «Aber warum fragen Sie dann immer „was?“»

(Wüpa = würkli passiert.)

M. N.

Aus Tagebuchblättern

Unterredungen müssen durchaus nicht immer damit enden, daß einer — überredet wird.

Bei allem Phantasiemangel fehlt es gewöhnlich doch weniger an Vorstellungskraft, als an dem Willen — Gebrauch von ihr zu machen.

Mitunter kann es weit unangenehmer sein, jemandem Dank zu schulden, als Undankbarkeit — zu empfangen.

Gemeinhin scheint man sich keinem Gesetze mit solcher Bereitwilligkeit zu fügen, als dem — der Trägheit.

W. F.

